

„Vis-a-vis ein Ein-Raum-Konzept mit Dreiklang“

Tanja Lucas, Vertreterin von Quantum-Immobilien, blieb der französischen Marketing-Sprache ihres Arbeitgebers treu. „Vis-a-vis“ war ihre Lieblingsvokabel bei der Präsentation eines „Ein-Raum-Konzepts“ mit „Dreiklang“. Damit glauben Quantum, Kulturbehörde und Buchhändlerin Stephanie Krawehl, die Grundlagen zur Einrichtung einer Gedenkstätte im Stadthaus Genüge gelegt zu haben. Dieses wurde bei dem Treffen von Kultursenator Dr. Brosda, Quantum-Immobilien und Buchhändlerin mit Vertreter_innen von Verfolgten- und Opferverbänden, Initiativen und Geschichtswerkstätten in der Kulturbehörde deutlich. Nachdem von vornherein der Zeitrahmen dieses Treffens genannt worden war, wurde viel Zeit mit langen Eingangsstatements der Behördenvertreter vertan, die nichts Neues brachten. Frau Lucas und Frau Krawehl hatten dann die Aufgabe, den „Dreiklang“ von Buchhandlung, Café und „Ort des Erinnerns“ (in dieser Reihenfolge) zu präsentieren. Mit einem flexiblen „Ein-Raum-Konzept“ solle dieses als „lebendiger Kommunikationsort“ realisiert werden, in dem je nach Bedarf ein Teil durch einen Vorhang abgetrennt werden könne, zum Beispiel, um Besuchergruppen zu betreuen. Frau Lucas verstieg sich dann noch zu der kühnen Behauptung, dass ein Vorhang eine bessere Lärmdämmung biete, als eine Wand. Während die Brückenarkade mit den Tafeln zur Baugeschichte öffentlich zugänglich sei, benötige man für den Seufzergang eine Schlüsselkarte von der Buchhandlung.

Zu den entscheidenden Fragen kam man erst in der letzten halben Stunde, sie wurden allerdings kaum oder nur unbefriedigend beantwortet. Dazu gehörte auch die Frage, warum die Verbände und Initiativen erst jetzt in die Planungen mit einbezogen werden, nachdem alle Verträge und Raumplanungen bereits abgeschlossen sind. Quantum habe sich eben im letzten Jahr für eine Buchhandlung und nicht für die Geschichtswerkstätten entschieden, hieß es dazu. Die Frage nach den Öffnungszeiten und der allgemeinen öffentlichen Zugänglichkeit wurde gar nicht beantwortet. Die Frage, wie der für die Gedenkstätte vorgesehene, durch die kommerzielle Nutzung eng begrenzte, Platz ein würdiges und angemessenes Gedenken möglich machen solle, wurde einer zukünftigen Konzeptarbeit überantwortet. Die Frage, ob man nicht wenigstens auf das Café verzichten könne, wurde von der Quantum-Vertreterin deutlich verneint, das würde den „Dreiklang“ stören. Auch die Behördenvertreter_innen machten deutlich, dass an dem Konzept nicht mehr zu rütteln sei. Immerhin wurde aber angedeutet, dass es Überlegungen gebe, vor dem Stadthaus eine markante Installation anzubringen, die unübersehbar auf den Ort hinweisen solle. Konkreter wurde man allerdings nicht. Am Schluss des Treffens forderte Dr. Detlef Garbe zur Gründung eines zehnköpfigen „Beirats“ auf und benannte die von ihm und der Kulturbehörde gewünschten Verbände, Initiativen und Einzelpersonen. Da dieses Gremium aber auf der Grundlage der vorgegebenen Rahmenbedingungen arbeiten soll, hatte diese Mitmach-Aufforderung den schalen Beigeschmack einer Alibi-Veranstaltung.